

Dienstagsvorträge



Die Dienstagsvorträge des Deutschen Historischen Instituts Warschau richten sich in erster Linie an die polnische Geschichtswissenschaft, sind aber auch einem breiteren Publikum zugänglich. Sie bieten ein Forum, auf dem herausragende Forschungsansätze, Projekte und Einzelleistungen aus der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft präsentiert und zur Diskussion gestellt werden. Dazu werden (meist) deutschsprachige Historiker/innen und Vertreter/innen angrenzender Disziplinen zu einem Vortrag eingeladen, der ebenso wie die anschließende Diskussion simultan übersetzt wird. Dies ermöglicht eine direkte Kommunikation mit polnischen Wissenschaftler/innen und weiteren Interessierten.

Die Vorträge finden jeweils dienstags um 14 Uhr im Vortragssaal des Deutschen Historischen Instituts Warschau statt.

Kontakt

Deutsches Historisches Institut Warschau

Pałac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
PL 00-540 Warszawa
Telefon: (+48 22) 525 83 00
Fax: (+48 22) 525 83 37
E-mail: dhi@dhi.waw.pl
www.dhi.waw.pl
f /DHIWarschau/

Aufgrund der Covid19-Pandemie kann es zu kurzfristigen Programmänderungen kommen. Aktuelle Informationen hierzu entnehmen Sie bitte unserem Veranstaltungskalender auf www.dhi.waw.pl. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Bitte registrieren Sie sich rechtzeitig vor der Veranstaltung per E-Mail: dhi@dhi.waw.pl. Der Einlass erfolgt ausschließlich nach bestätigter Registrierung.



Deutsches
Historisches Institut
Warschau

Niemiecki
Instytut Historyczny
w Warszawie

Max Weber
Stiftung

Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland



Deutsches
Historisches Institut
Warschau

Niemiecki
Instytut Historyczny
w Warszawie

Dienstagsvorträge

2020 / 2

27. Oktober 2020 | 14:00 Uhr

Dr. Bernhard Struck & Marcel Koschek (St. Andrews)

Polnische Esperantisten als lokale Internationalisten? Die Esperantobewegung in Ostmitteleuropa, 1880er–1930

Ludwik Lejzer Zamenhof. Der Name allein ist in der Regel verbunden mit den folgenden Assoziationen: Esperanto, Białystok, Polen, Universalsprache. Mit seinen beiden ersten Publikationen, *Unua Libro* (1887) und *Dua Libro* (1888), gilt „Dr. Esperanto“ als Vater der Esperantobewegung, die seit ca. 1900 Anhänger in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, der Schweiz, Belgien und den Niederlanden fand. Aber wer waren die frühen polnischen Esperantisten? Wie vernetzten sie sich auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene? Welche Bedeutung und Funktion hatte Esperanto für die frühen Generationen von polnischen Esperantisten? Der Vortrag nähert sich der polnischen und mitteleuropäischen Esperantobewegung über mehrere Ebenen und Räume: internationale Kongresse, lokale Esperantovereine, Zeitschriften und Korrespondenzen.

Bernhard Struck ist Associate Professor in Modern European History an der Universität St. Andrews (UK). Promoviert wurde er 2003 an der TU Berlin und der Université Sorbonne mit seiner Arbeit *Nicht West – nicht Ost. Frankreich und Polen in der Wahrnehmung deutscher Reisender, 1750–1850* (Göttingen 2006). Zu seinen Forschungsgebieten gehören die historische Reiseforschung, Raumkonzepte, Wissenschaftsgeschichte sowie vergleichende und transnationale Geschichte. Seit 2019 leitet er das Projekt *Esperanto and Internationalism, c. 1880s–1930s*. Von 2019 bis 2020 war er Gastprofessor an der Karls-Universität Prag.

Marcel Koschek studierte Geschichte und Politikwissenschaften in Würzburg und Bonn. Seit 2019 ist er Doktorand an der University of St. Andrews, wo er gegenwärtig am Projekt mit dem Titel *Local Internationalists. Polish and Central European Esperantist Networks between the local, national and global, 1880-1920s* arbeitet.

24. November 2020 | 14:00 Uhr

Prof. Dr. Michael Gehler (Hildesheim)

Der Westen auf dem Weg nach „Klein-Europa“

Vortrag im Rahmen der Konferenz „Zweierlei Neuanfang. Das Ende des Zweiten Weltkriegs in West und Ost. Demokratisierung versus Stalinisierung“

Unter „Westen“ werden in diesem Vortrag Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die Länder Westeuropas verstanden. Der Begriff „Klein-Europa“ taucht in der Gründungsphase der „Sechser-Gemeinschaft“ der EWG eher in verächtlich machender Weise aus Sicht der „non six“ auf, die sich durch Selbstausschluss gezwungenermaßen auf eine ebenfalls kleine Freihandelszone (EFTA) einlassen. Das Konzept Macmillans von einer Großen Freihandelszone für Westeuropa war 1958 an der Ablehnung de Gaulles gescheitert. Zwar stand der Europarat für ein größeres Europa, Gesamteuropa wurde durch ihn jedoch nicht repräsentiert. Während im Londoner Exil (1939–1945) gesamteuropäische Vorstellungen und in den ersten Nachkriegsjahren noch solche von einem Europa als „dritte Kraft“ vorhanden waren, deuteten sich parallel zu den Reden Churchills, Trumans und Marshalls Vorentscheidungen des Westens für ein westeuropäisches Kerneuropa an. Eine Schlüsselrolle spielten die Westalliierten und ihr kongenialer Mitstreiter Adenauer mit der Vorentscheidung von 1948, einen westdeutschen Staat aus der Taufe zu heben.

Michael Gehler ist Leiter des Instituts für Geschichte an der Universität Hildesheim, Jean-Monnet Chair und korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Geschichte Tirols und Südtirols, Österreichs, Deutschlands, Europas und der Imperien. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit internationalen Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung der europäischen Integration und der transnationalen Parteienkooperation. Zu seinen wichtigsten Publikationen zählen: *Imperien und Reiche in der Weltgeschichte*, 2 Bde. (2014), gem. m. Robert Rollinger; *Europa und die deutsche Einheit* (2017), gem. m. Maximilian Graf; sowie *Europa. Ideen – Institutionen – Vereinigung – Zusammenhalt* (2018).

26. Januar 2021 | 14:00 Uhr

Prof. Dr. Frank Bösch (Potsdam)

Zeitenwende 1979: Die Polenreise des Papstes und der Wandel der Welt

Die erste Polenreise von Papst Johannes Paul II. im Juni 1979 gilt als ein wichtiger Wendepunkt in der polnischen Zeitgeschichte. Zeitgleich häuften sich jedoch weltweit grundlegende Umbrüche und Revolutionen, die gegenwärtige Herausforderungen einleiteten. Die Religion entwickelte sich in vielen Teilen der Welt zu einer neuen politischen Kraft. So brachte die iranische Revolution den politischen Islam auf die globale Agenda, ebenso wie der Krieg in Afghanistan. In Lateinamerika trug die Theologie der Befreiung mit zur Revolution in Nicaragua bei. Zeitgleich gewann die ökonomische Globalisierung an Dynamik und viel diskutierte ökologische Fragen erlangten neue Aufmerksamkeit durch die Ölkrise oder den AKW-Unfall bei Harrisburg. Gemeinsam war den Ereignissen, dass sie bestehende Paradigmen herausforderten und grundlegende Veränderungen anstießen. Ausgehend von der Polenreise des Papstes verdeutlicht der Vortrag, wie derartige Ereignisse interagierten und den Beginn unserer Gegenwart einläuteten.

Frank Bösch ist Professor für europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam und Direktor des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF). Er ist Autor zahlreicher Bücher, etwa zur Geschichte der Parteien (*Die Adenauer-CDU*, 2001) und konservativen Bewegungen (*Das konservative Milieu*, 2002), zur Medien-geschichte (2011, aktualisiert 2019) und zur deutsch-deutschen Zeitgeschichte (*Geteilte Geschichte*, 2015). Sein jüngstes Buch *Zeitenwende 1979. Als die Welt von heute begann* erschien 2019 in sechster Auflage.